

Beiträge zum Sonntagsschutz im Gottesdienst zum 1. Mai, Stadtkirche Darmstadt

- 1. Katja Deusser**, Gewerkschaftssekretärin im Fachbereich Handel, ver.di Bezirk Frankfurt am Main und Region
- 2. Winfried Kändler**, Referent für Bildung und gesellschaftliche Verantwortung Evangelisches Dekanat Darmstadt-Stadt

1. Katja Deusser: Sonntagsarbeit im Handel

Liebe Kirchengemeinde, Kolleginnen und Kollegen,

„Ohne Sonntage gibt es nur noch Werktage“ und deshalb kämpfen wir, die „Allianz für den freien Sonntag“, eine Vereinigung aus Kirchen, Verbänden und Gewerkschaften, für diesen letzten „Ruhetag“ in der Woche. Mit Blick auf den Einzelhandel, in dem ich selbst über 22 Jahre gearbeitet habe, ist der Sonntag ein notwendiger Ruhetag, um gemeinsam zu entspannen, mit der Familie etwas zu unternehmen, der Besinnung nachzugehen, sich im Verein zu engagieren.

Der Einzelhandel hat bereits heute gesetzlich die Möglichkeit von Montag bis Samstag von 0 bis 24 Uhr zu öffnen. Durch diese Ausweitung der Ladenöffnungszeiten im Jahr 2006 werden unsere Kolleginnen und Kollegen im Handel immer flexibler eingesetzt. In der Frühschicht beginnt diese oft morgens um 6 Uhr. Da fragt niemand, wohin um diese Uhrzeit mit dem Kind. Die Spätschicht endet oft abends um 22.30 Uhr und auch hier fragt niemand, wie man bzw. im Handel überwiegend Frau um diese Uhrzeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Hause kommt. Gerade in Betrieben ohne Betriebsrat wissen die Beschäftigten im Handel oft erst am Freitag, wie sie in der Woche darauf zum Arbeiten eingeteilt werden.

Das heißt, die wechselnden Schichten: mal früh, mal mittel, mal spät, unter der Woche führen bereits zu erheblichen gesundheitlichen, psychischen Belastungen. Hinzu kommt, dass die Unternehmer im Einzelhandel unseren Kolleginnen und Kollegen sehr selten einen freien Samstag gewähren, da dies oft der umsatzstärkste Tag ist. Ein langes Wochenende ist also eher die Ausnahme. Und dies geschieht alles ohne Not. Denn früher, als die Läden noch unter der Woche um 18.30 Uhr und am Samstag um 13 Uhr schlossen, sind auch alle satt geworden. Und unsere Nachbarn in Bayern machen heute mit Öffnungszeiten „nur“ bis 20 Uhr mehr Umsatz als andere Bundesländer mit längeren Öffnungszeiten. Und so ist es auch mit dem Sonntag. Rein wirtschaftlich gesehen lohnt es sich für die Einzelhändler nicht, an einem Sonntag zu öffnen, denn das Geld können wir alle nur einmal ausgeben. Niemand wird verhungern, wenn er/sie am Sonntag keine Milch einkaufen kann. Es gibt überhaupt keine gesellschaftliche Veranlassung, am Sonntag einkaufen zu können. Demgegenüber ist der Einsatz von Polizei, Feuerwehr und Krankenhäusern rund um die Uhr und an allen Wochentagen notwendig.

Der Sonntag als Ruhetag ist nicht nur, aber gerade im Handel unersetzlich. Unsere Kolleginnen und Kollegen müssen sich von dem Lärm erholen (Musik und Kassiergeräusche im Markt), müssen sich erholen von dem psychischen Stress durch den ständigen Kundenkontakt (Lächeln, Freundlichkeit, Kritikannahme, Ärger ertragen), von dem Druck der

Vorgesetzten, von den flexiblen Arbeitseinsätzen. Es ist der einzige Tag in der Woche, von dem sie wissen, dass er arbeitsfrei sein wird. Nur noch der Sonntag ist der einzige gemeinsame freie Tag in der Gesellschaft.

Sowohl in den Kirchengemeinden als auch bei uns in den DGB-Gewerkschaften müssen wir hierzu noch sehr viel Überzeugungsarbeit leisten. Deshalb meine Bitte an Sie: Helfen sie mit, den arbeits-freien Sonntag zu erhalten und zu schützen. Helfen sie mit, andere davon zu überzeugen, dass es sich lohnt, den letzten Ruhetag in der Woche zu verteidigen. Und vor allem: Helfen sie mit, andere und sich selbst dafür zu sensibilisieren, ob es nun wirklich sein muss, bis in den späten Abend oder am Sonntag einkaufen zu gehen. Zeit und Ruhe sind ein hohes Gut und mit keinem Geld der Welt zu bezahlen. Gerade in einer Gesellschaft, in welcher leider immer mehr Hetze, Stress, Arbeitsbelastung und Lärm zum Alltag werden, brauchen wir Zeit und Ruhe, um inne zu halten.

3. Winfried Kändler:

Ich habe keine Zeit. Ich muss effektiver arbeiten, mehr schaffen in weniger Zeit. Zeit ist Geld. Die Zeit ist getaktet. Die Arbeitszeit. Die Freizeit. Die Lebenszeit. Durchorganisiert. Es muss funktionieren. Schneller. Höher. Weiter. Stress, Hass, Effektivität, ja nicht zu spät kommen, der oder die Erste sein, vor den anderen. Ständig erreichbar. Überall, auf der ganzen Welt, rund um die Uhr. Keine Grenzen zwischen Arbeitszeit und privater Zeit. Zeit ist Geld. Informationen im Sekundentakt. Kriege, Katastrophen – gehört und vergessen, verdrängt von der nächsten Information. Ständige Unruhe. Getriebensein. Ich will mehr sehen und mehr erleben in weniger Zeit. Die Zeit ist kostbar. Die Zeit rennt. Zeit ist Geld.

Überforderung. Zusammenbrüche. Depressionen. Krankheiten. Burn Out. Wohin noch führt es uns?

Es beginnt mit unseren Kindern. Ihre Freizeit ist geplant. Ein Angebot jagt das nächste. Frühförderung und frühkindliche Bildung sind die Namen dafür. Das Zeitgefühl der Kinder wird nicht beachtet. Unsere Zeit und unser Takt sind ausschlaggebend. Diese müssen unsere Kinder erlernen, ob sie wollen oder nicht.

Unsere Zeit, die sich richtet nach unserer Arbeit, unserer Arbeitszeit. Sie bestimmt uns. Arbeitszeit steht vor privater Zeit. Die Interessen der Arbeitgeber stehen vor den privaten Interessen. Der Wechsel von Arbeit und Ruhe ist verschwunden. Arbeitszeit ist entgrenzt. Arbeit zu allen Tages- und Nachtzeiten ist normal. Überstunden sind normal. Auf der anderen Seite stehen Menschen, die arbeitslos sind, die prekär beschäftigt sind. Arbeitszeit ist ungleich und ungerecht verteilt.

Und: Die ökonomische Welt, der Kapitalismus, hat Zeit zu einem kostbaren Gut gemacht, in Geld umgerechnet, und bestimmt so das gesamte Leben. Gut ist, was effektiv ist. Gut ist, was schnell geht. Gut ist, was schnell viel Geld bringt. Alles wird diesem Diktat unterworfen: die Freizeit, das Kindsein, die Bildung, die Gesundheit, das Leben, die Natur. Es ist kein Platz mehr für Ruhe, für Nichtstun, kein Platz zum Innehalten.

Ökonomische Interessen stehen an erster Stelle. Die Natur wird in einem rasanten Tempo ausgebeutet, verdreckt, zerstört, alles wird aus ihr herausgeholt, für den kurzfristigen Gewinn. Der Rhythmus des Kapitalismus zerstört den Rhythmus der Natur, des Lebens, des Menschen.

Wohin noch wird es uns führen? Wollen wir so leben? Wollen wir unser Leben vollständig den Praktiken und Prinzipien der kapitalistischen Ökonomie unterordnen?

Wem gehört die Zeit?